Walter Kern

Autor(en): **Hodin, Josef Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **53 (1966)**

Heft 2: **Wohnhäuser**

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-41178

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

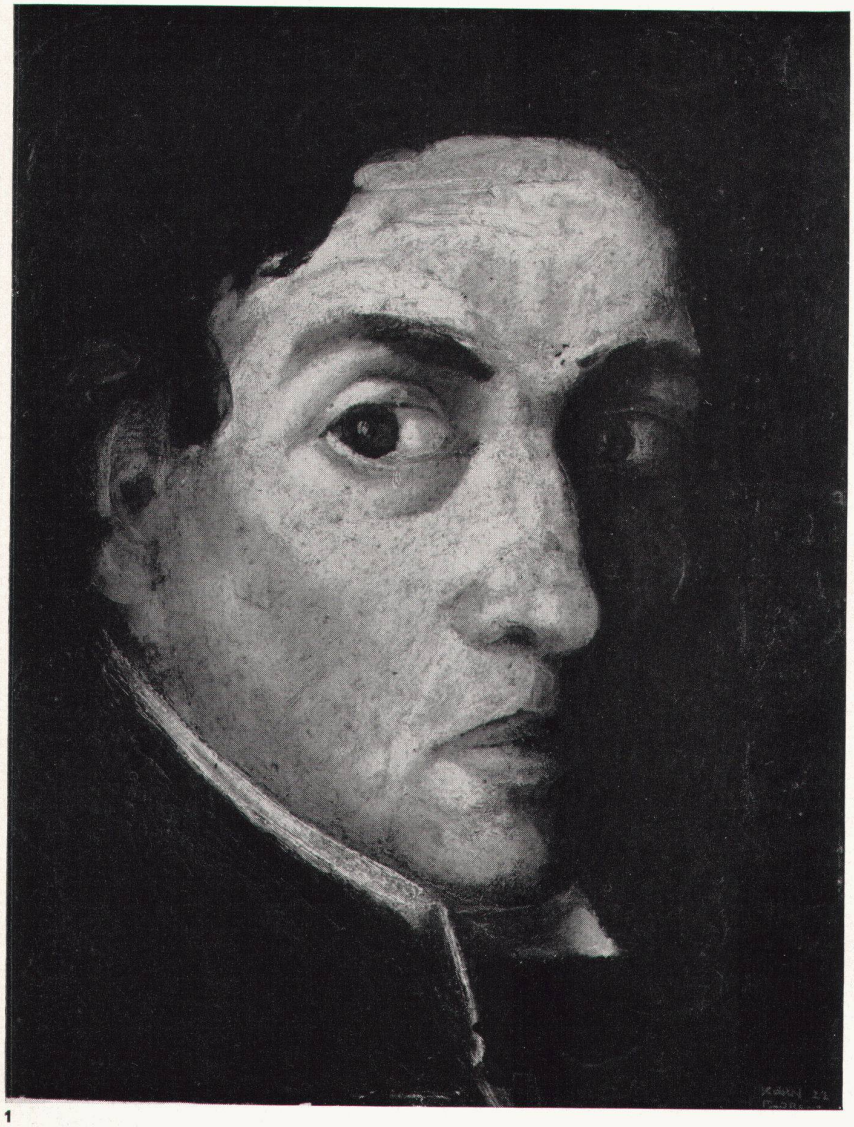
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Josef Paul Hodin

Walter Kern



1

1
Walter Kern, Selbstbildnis, Florenz 1921
Autoportrait, Florence 1921
Self-portrait, Florence 1921

Ich traf ihn regelmäßig auf den Kongressen und den Assemblées der AICA (Association Internationale des Critiques d'Art), deren Schatzmeister er durch Jahre war. Ich kannte seine kritischen Betrachtungen aus Schweizer Zeitungen und Zeitschriften; später lernte ich auch seine größeren Arbeiten kennen, wie die beiden Bände über Graubünden in der Reihe «Volkserbe der Schweiz», die schöne bibliophile Ausgabe der Johannespresse über das graphische Schaffen Hermann Hubers, die Studie über Graubünden in der Malerei und die Monographie über den Maler Oscar Lüthy. Er war und ist mit Kokoschka, mit Kirchner, Pechstein, Eluard und René Crevel, mit Kasimir Edschmid und Max Raphael befreundet, und wie wenige seiner Generation stand er Künstlern und Dichtern seines Landes wie Robert Walser, Siegfried Lang, Paul Ilg, Cuno Amiet, Otto Meyer-Amden, Max Gubler und der jungen Malergeneration der Klotz, Iseli und Spescha nahe.

Von Anfang an fiel mir in Gesprächen mit Walter Kern auf, daß seine Welt- und Kunstanschauung sich aus tieferen Quellen nähren mußte, als den durch die Tätigkeit eines Kritikers offenbar gegebenen. Gern zitiert er Goethe. Einmal traf ich ihn – es war in Palermo –, da erzählte er mir freudestrahlend, er habe eben den Garten gefunden, wo Goethe seinerzeit die erste Idee zu seiner Urpflanze konzipiert hatte. Er machte damals eine Sizilienreise mit dem Reiseführer Goethes durch Italien, Johann Hermann Riedesels Freiherrn zu Eisenbachs «Sendschreiben über seine Reise nach Sizilien und Großgriechenland, 1767», unterm Arm. Mich begann dieser Mann zu interessieren, und ich war nicht überrascht, in ihm einen Dichter zu finden, der mehrere Sammlungen von Lyrik, längere epische Dichtungen, wie «Der Krieg», «Der blinde Minotaurus» (eine Szene nach Picassos Radierung «Le Minotaure aveugle»), «Cézannes Tod», neben Gedanken über Kunst veröffentlicht hatte.

Erst im Laufe meines ersten Besuchs bei ihm in Winterthur erfuhr ich erstaunt, daß er sich eigentlich mehr für einen Maler hält als für einen Schriftsteller. Und so bewahrheitete sich Kasimir Edschmids Wort aus seinem Tagebuch 1958–1960, wo er Walter Kern «eines der vielfältigen Talente der Schweiz» nennt: «abstrakter Maler, Dichter, glänzender Essayist und Leiter eines großen Unternehmens.»

Ich hatte seine reichhaltige Bibliothek in Winterthur bewundert, viele wertvolle Handschriften besehen, als mein Blick auf ein Bild auf der Staffelei fiel, das mit Hilfe kleiner Dreiecke sehr wirksam eine intensive lyrische Stimmung hervorbrachte. Befragt, wer dieser Künstler sei, antwortete Kern bescheiden, er selbst hätte das Bild gemalt.

Mein erster Eindruck rückte ihn in die geistige Nähe von Klee. Seine Bilder, die sich auf wenigen Konstruktionselementen aufbauen, geben nicht nur Stimmungen wieder: sie können tiefer schürfen, Ideenmäßiges darstellen, Tragisches und Existentielles. In seiner Malerei hat sich Kern ein Instrument geschaffen, mit Hilfe dessen er die Vielfalt seines Erlebnisvermögens zum Ausdruck bringen kann. Stets in gutem Geschmack, wie etwa ein Franzose, und mit gutem Handwerk ist hier ein Werk entstanden, das zwar keine dramatischen Akzente aufweist (das Drama liegt ihm ebenso wenig wie Goethe etwa die Tragödie), aber ganz in sich geschlossen ist. Man könnte Kerns Kunst mit Rilkes «Rausch des Leidens» umschreiben. Etwas unsäglich Zartes ist darin enthalten wie etwa in der Musik von Anton von Webern – Unendlichkeit, Meditatives, der Natur liebend Abgelauschtes.

In Uttwil dann, wo jetzt Walter Kern lebt, nachdem er Winterthur verlassen hat, konnte ich seine Entwicklung als Maler studieren. Sie war folgerichtig, der Prozeß ein langsamer. Kern ist ein Spätgereifter. Wie menschlich ansprechend ist doch das romantische Selbstbildnis von 1921 (Florenz) und wieviel «moderner», das heißt expressionistischer etwa das «Bildnis von Dr. F.E. Sch.» (Thun 1927). Dazwischen liegt das «Bildnis



2

E. St.» (Thun 1923) im Geiste der neuen Sachlichkeit oder, etwa einer Anregung Picassos folgend, «Frauenkopf» (1924). Kern ist ein guter Zeichner, der das Charakteristische eines Kopfes treffend wiederzugeben vermag. Die Romantik in der Zeichnung geht oft tiefer, bis zu Kubin, und manchmal sogar bis zur Karikatur. Einige Landschaften und Figurenkompositionen ergänzten das figurative Werk, ehe er sich, aber nur für ganz kurze Zeit, auf das surrealistische Malen im Zeichen Max Ernsts einließ.

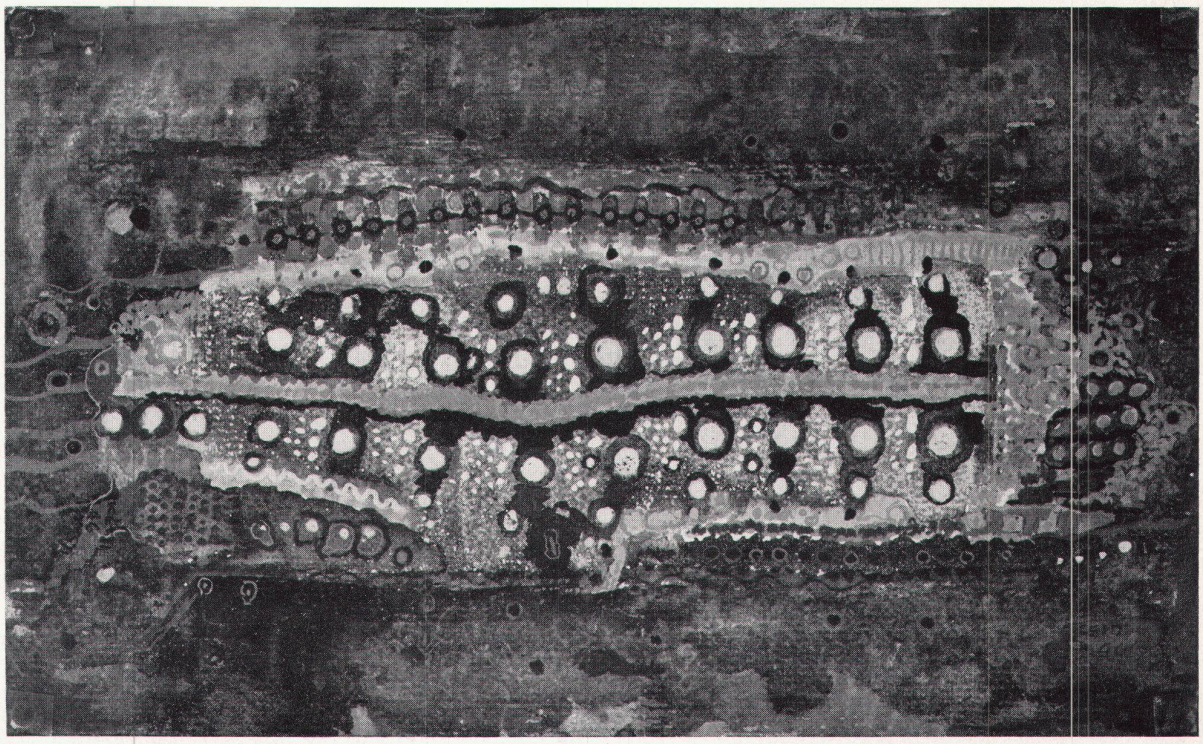
Die Abstraktion, die für Kern die größtmögliche Freiheit mit dem größtmöglichen Ausdrucksreichtum verbindet, hat ihre Ursprünge bei Cézanne. Eine faszinierende Periode 1958/59 mit Kugelformen, dynamisch in einen imaginären Raum komponiert (Léger-Delaunay), mündet in den Kompositionen «Les Boules». Aus den dynamischen Kraftlinien bauen sich dann die farbigen Kraftfelder auf, die mit Dreieckformen um 1956 erstmalig auftreten und so den gegenwärtigen Stil im Werke Kerns begründen. Es ist ein unerschöpfliches Thema mit Variationen. Wie sehr verwurzelt diese Kunst im Seelischen ist, mögen die Titel verlauten, die von «Aufbau I, II, III», oder etwa «Komposition Blau-Schwarz-Rot-Violett» oder «Große Komposition auf warmem Grund» sich schließlich auf eine neue Ebene begeben: «Ein Sommertag zerfällt», «Hommage à Vermeer», «Scavi», «Ile picturale», «Nacht».

Dann sind die Spruchbilder zu nennen, die Literarisches mit Bildnerischem vereinen, wie etwa Hölderlins «Wer das Tiefste gedacht, liebt das Lebendigste», wobei die Buchstaben als räumliche Kompositionselemente verwendet werden, ohne durch ihre Lesbarkeit das Bildhafte zu stören.

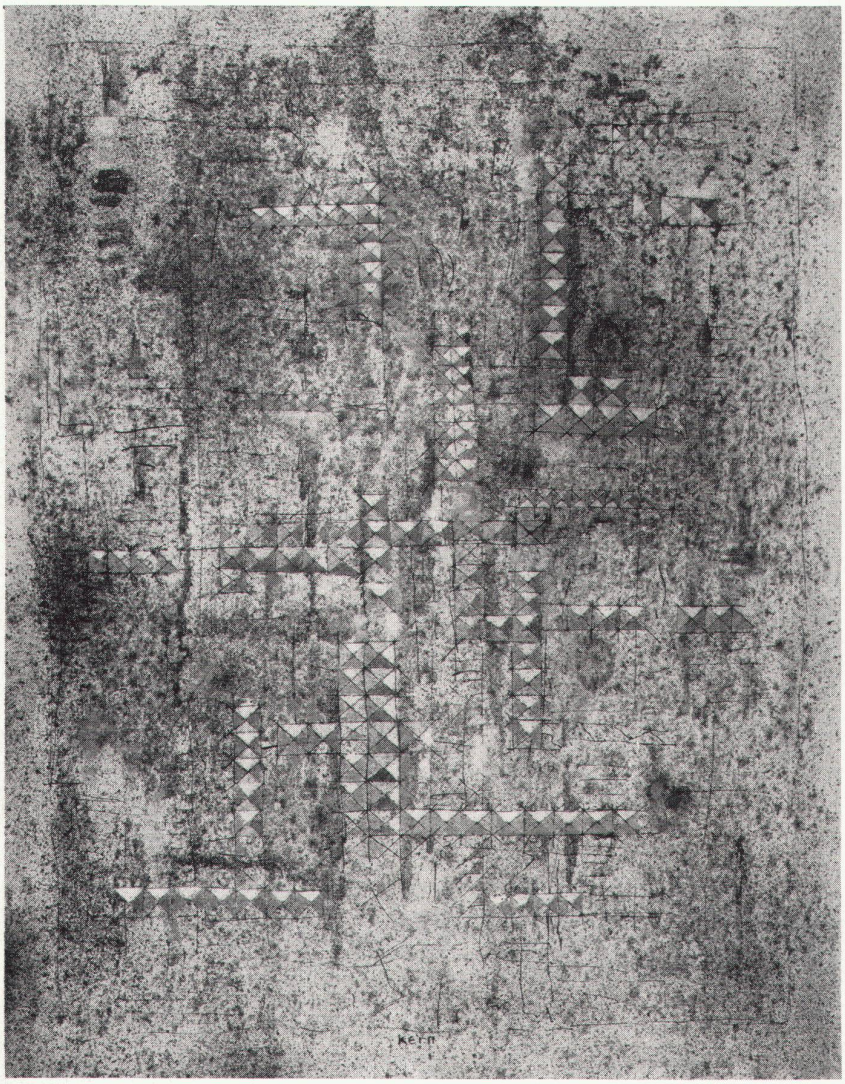
Der Maler Kern darf nicht einer der «Stillen im Lande» verbleiben. Er hat das Recht und die Pflicht, gesehen und gehört zu werden.

2
Walter Kern, Federzeichnung, 1924
Dessin à la plume
Pen-and-ink drawing

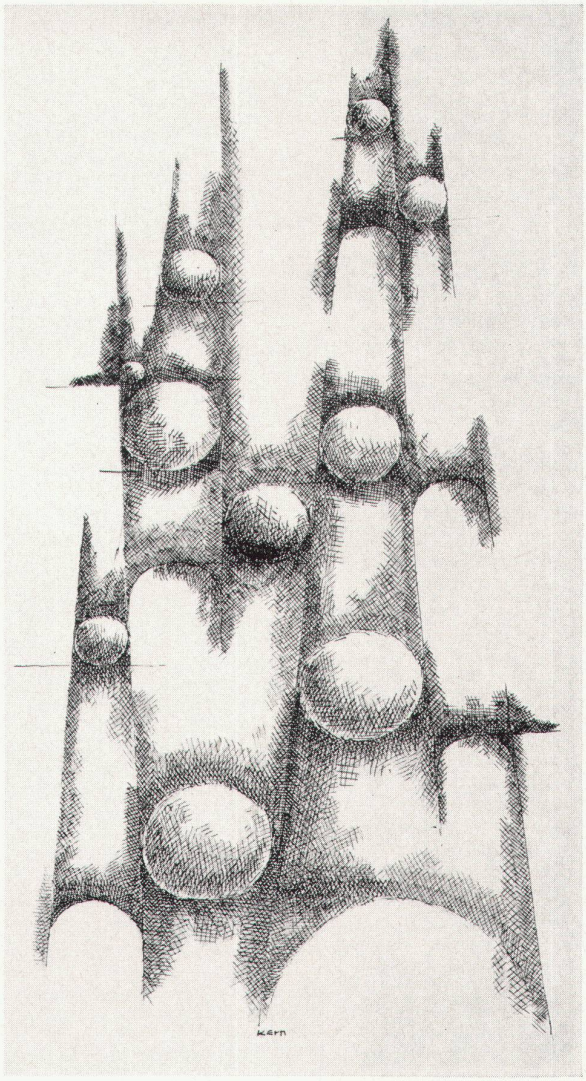
3
Walter Kern, Raupe, 1946. Gouache
Chenille. Gouache
Caterpillar. Gouache



3



4



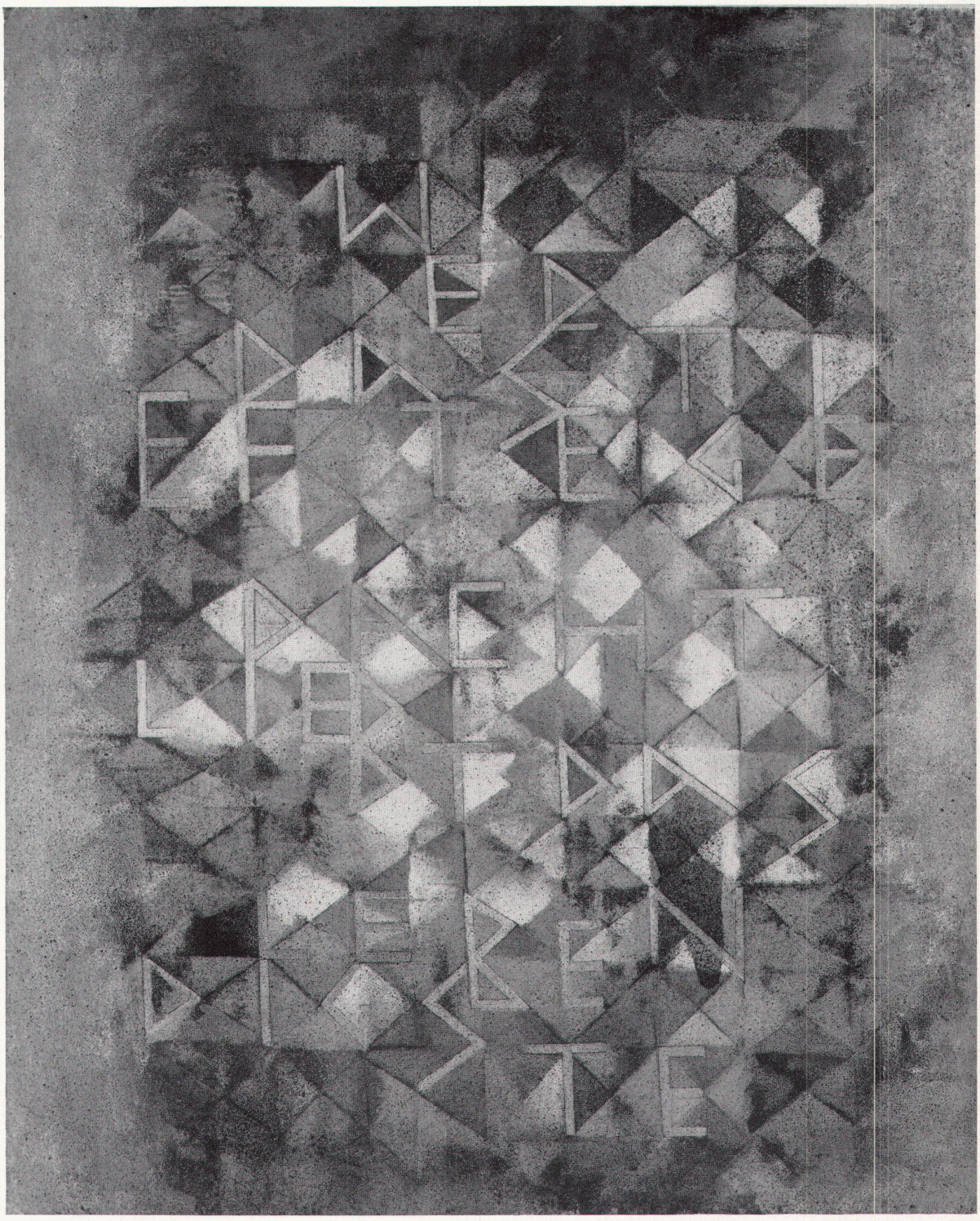
5

4
Walter Kern, Scavi, April 1959
Scavi
Scavi

5
Walter Kern, Tuschzeichnung, 1958
Dessin à l'encre de Chine
China-ink drawing

Biographische Daten

Walter Kern wurde am 26. Mai 1898 in Küsnacht ZH geboren. Er besuchte die Schulen in Küsnacht und Zürich. 1916 bis 1918 machte er eine kaufmännische Lehre durch. In Genf, wo er 1919 als Kaufmann tätig war, widmete er sich zusammen mit Robert Schürch der Malerei. 1920 ging er beruflich nach Spanien; hier entstanden Kopien nach Greco und Goya. In Rom und Florenz, wo er sich 1920/21 aufhielt, war er ausschließlich künstlerisch tätig. 1921 kehrte er in die Schweiz zurück. Seither ging seinem Hauptberuf als Kaufmann immer die Tätigkeit als Maler, Zeichner und Kunstschriftsteller parallel. An allen Wohnorten – Thun, Zürich, Davos, Winterthur (1953–1965) – stand er mit Künstlern und Schriftstellern des In- und Auslandes in enger Verbindung. Häufige Geschäfts- und Studienreisen durch Europa, nach Ägypten, Brasilien und den USA machten ihn mit den großen Museen vertraut. Er publizierte in Buchform, in Zeitungen und Zeitschriften zahlreiche Dichtungen und kunsthistorische Arbeiten. Heute lebt Walter Kern künstlerisch arbeitend und mit Studien zur Geschichte der modernen Malerei beschäftigt in Uttwil am Bodensee. – Eine Monographie von J. P. Hodin über Walter Kern als Maler und Zeichner ist in Vorbereitung.



6

6
Walter Kern, Spruchbild Hölderlin «Wer das Tiefste gedacht, liebt das Lebendigste», 1959
Peinture scripturale: Hölderlin
Scriptural picture: Hölderlin